

# Die „Versuchung“ im Vaterunser

Den Text aus dem Kontext verstehen

■ SUSANNE HEINE



Univ.-Prof. Dr. Susanne Heine ist emeritierte Universitätsprofessorin und war Vorstand des Instituts für Praktische Theologie und Religionspsychologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, davor in Zürich. Arbeitsschwerpunkte: religionspsychologische Grundlagenforschung, Seelsorge und Liturgik, interreligiöser Dialog mit dem Islam.

Der Streit über die richtige Übersetzung der beiden letzten Bitten im Vaterunser ist inzwischen abgeflaut. Die französischen Bischöfe haben eine Änderung verfügt, im deutschen Sprachraum ist man bei den alten Formulierungen geblieben. Das zentrale Gebet des Christentums ist schwer zu ändern; es ist aber auch nicht nötig, wenn man den griechischen Originaltext prüft und im Gesamtkontext der Bibel interpretiert.

## Bedeutungsvarianten

Die Übersetzung aus dem griechischen Originaltext: Und führe uns nicht [hinein] (*eisēgēomai*: hineinführen) in [die] Versuchung (*peirasmós*), sondern bewahre uns (*rouómαι*) vor Bösem (*ponērós*).

Das Wort *peirasmós* kann Versuchung/Verführung bedeuten, z.B. im Sinne von „zum Diebstahl verführen“. Dass Gott Menschen zum Diebstahl verführt oder zu anderen schlechten Taten, ist aus dem Kontext der gesamten Bibel unsinnig (wird jedoch offenbar oft so verstanden). Daher kommt eine andere Bedeutungsvariante des griechischen Wortes zum Tragen: Anfechtung, Prüfung. Denn die gesamte Bibel spricht immer wieder davon, dass Gott durch innere und/oder äußere Anfechtungen (z.B. Zweifel, sinnliche Verlockungen oder ein Unglück) die Menschen auf ihre Standhaftigkeit im Gottvertrauen hin prüft, um ihre Widerstandskraft zu stärken.

## Sinn der Anfechtung

Der erste Halbsatz sollte vom zweiten nicht getrennt werden: Das griechische Wort *rouómαι* bedeutet retten im Sinne von bewahren, schützen. Und das griechische Wort *ponērós* bedeutet ein Übel, eine böse Sache, auch Missetäter, Verbrecher oder auch das/der Böse (Satan), jedenfalls eine widergöttliche Macht, die zum Abfall von Gott verleiten will.

Daraus ergibt sich als Sinn dieser Bitte an Gott: Schicke uns nicht in eine Anfechtung, um uns zu prüfen (denn wir sind schwach), sondern bewahre uns davor, zu bösen Gedanken und Taten und zur Verleugnung Gottes verleitet zu werden.

## Erprobung des Glaubens

Dort, wo das Wort *peirasmós* steht, muss unterschieden werden: Bezieht sich dieser Begriff auf Gott, geht es um Bewährungsproben, denn Gott verleitet nicht zu bösen Gedanken und Taten. Mit Anfechtungen will er das Vertrauen in ihn stärken, damals auch vor dem Hintergrund der Christenverfolgungen, die viele von ihrem Glauben abfallen ließen.

Ansonsten geht es um Verführungen zu bösen Gedanken und Taten durch menschliche Begierden (Sünden, z.B.: Ego-Zentrierung, rücksichtsloses Streben nach Macht und Reichtum). Nicht immer ist dabei von einer widergöttlichen Macht bzw. vom Satan die Rede wie im Buch Hiob. Aber aus der Perspektive des Gottvertrauens (indem sich Hiob wegen erlittenen Unglücks bei Gott beschwert, verleugnet er ihn nicht) sind alle Verführungen und Anfechtungen eingebettet in den Willen Gottes, die Menschen einer Bewährungsprobe auszusetzen, da keine andere Macht über ihm oder gleichrangig neben ihm steht.

Ein Beispiel: „Nehmt es für lauter Freude [freut euch darüber], meine lieben Brüder

und Schwestern, wenn ihr mancherlei Prüfungen zu bestehen habt, denn ihr wisst, dass die Erprobung eures Glaubens Ausdauer bewirkt. [...] Selig [glücklich] der Mann, der die Prüfung besteht, denn wenn er sich bewährt, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott denen verheißen hat, die ihn lieben. Niemand, der in Versuchung gerät, sage: Von Gott werde ich in Versuchung geführt! [denn das wäre eine Ausrede: Ich kann nichts dafür] Gott nämlich lässt sich vom Bösen nicht versuchen, und er führt niemanden in Versuchung [zu bösen Taten]. Ein jeder wird von seiner eigenen Begierde in Versuchung geführt, wenn er sich von ihr locken und ködern lässt.“ (Jakobusbrief 1,2–3; 12–14; alle Übersetzungen Zürcher Bibel 2007)

### Die Versuchung Jesu

Es ist der Geist Gottes (*pneūma*), der Jesus in die Wüste führt und ihn der Versuchung und d.h. einer Bewährungsprobe durch den Teufel (*diabolos* = der alles durcheinanderbringt, Ordnungen auf den Kopfe stellt) aussetzt (Mt 4,1–11). Besonders aufschlussreich ist die zweite Versuchung (V 6): „Und er sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, dann stürze dich hinab [von den Zinnen des Tempels]. Denn es steht geschrieben: Seine Engel ruft er für dich herbei, und sie werden dich auf Händen tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stoße. Da sagte Jesus zu ihm: Wiederum steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen“.

Das Zitat („es steht geschrieben“) stammt aus Psalm 91,12, wo der Beter sein Vertrauen in Gottes Hilfe äußert. Der Teufel verdreht die Aussage des Beters, denn er macht daraus eine Garantiezusage Gottes

und verführt zu riskantem Verhalten. Es ist also möglich, Gott zu versuchen, also herauszufordern, wenn Menschen meinen, Gottes Willen genau zu kennen, dass er nämlich jedes Verhalten billigt und immer zu Hilfe kommt, ganz gleich, was die Menschen tun.

Dass Jesus einer Bewährungsprobe unterzogen wird, hängt damit zusammen, dass die Offenbarung Gottes in ihm, in der Gestalt eines Menschen erfolgt. Als Mensch hat er am Leben der Menschen teil und als Offenbarer verweist er für sie zeichenhaft auf Willen und Verheißungen Gottes. Darin liegt die Vorbildfunktion Jesu begründet und die Aufforderung, ihm nachzufolgen.

Daran knüpft der Hebräerbrief (2,18) an: „Denn dadurch, dass er [Jesus Christus] gelitten hat und selber versucht worden ist, vermag er denen, die versucht werden, zu helfen.“ Damit wird Jesus als Vorbild angesprochen, an dem sich die Gläubigen orientieren sollen. ■

■ Dass Gott Menschen zu schlechten Taten verführt, ist aus dem Kontext der gesamten Bibel unsinnig.



Renate Bertlmann,  
Maladies des Mystiques, 1984  
Galerie Steinek © Bildrecht, Wien, 2018  
Foto: Lena Deinhardstein